caritas im blick

INFORMATIONEN FÜR FREUNDE, FÖRDERER UND MITGLIEDER NR. 78 / 201

Schwester Annie Demerjian berichtete bei einem Besuch in der Geschäftsstelle des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn vom schwierigen Alltag in Aleppo.

Wir bleiben!

Schwester Annie Demerjian hilft im syrischen Aleppo

Die grau-weiße Schwesternhaube rutscht beim Sprechen nach wenigen Minuten nach hinten. Sorgfältig richtet Schwester Annie Dermijan jedes Mal dieses äußere Zeichen ihrer Ordensangehörigkeit wieder nach vorn, so dass die Ohren halb bedeckt sind. Noch häufig soll sie in diesen Tagen ihre Haube richten, denn die 50-jährige Syrerin mit armenischen Wurzeln muss auf viele Fragen antworten bei ihrem Besuch in Paderborn: sei es im Caritas-Migrationsdienst oder im Flüchtlingscafé der Malteser oder bei der ökumenischen Flüchtlingsinitiative in Wewer. In Begleitung ihrer Provinzoberin, Schwester Helen Haigh, beschreibt sie, was viele Zuhörer nur aus den Medien kennen: das Leben und Überleben im syrischen Aleppo. Dort versucht die kleine Gemeinschaft der Schwestern Jesu und Mariens zusammen mit einer Gruppe Ehrenamtlicher die größte Not der Menschen zu lindern, indem sie u. a. Lebensmittelpakete, Wasser oder Stromgutscheine verteilen. Geholfen wird allen, Christen und Muslimen.

Vor dem Fall des Ostteiles der Stadt im Vorjahr, erfolgte die Hilfe oft unter Lebensgefahr. Scharfschützen-, Raketen- und Mörserbeschuss ließ auch im Westteil der Stadt das eigene Leben am seidenen Faden hängen. „Wir verabschiedeten uns oft morgens, ohne zu wissen, ob wir uns am Abend wiedersehen“, erzählt Schwester Annie. Traumatisch war der Karsamstag 2016 als sechs Raketen in das christliche Viertel einschlugen. „Drei Familien wurden komplett aus-

weiter auf Seite 3

Die Kinder in den zerstörten Straßen von Aleppo kennen nur den Kriegszustand.

Foto oben: Jonas - Foto links: Kirche in Not

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Caritas unterstützt Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Menschen, die zum Beispiel durch Krankheit, durch den Tod eines nahen Angehörigen oder durch den Verlust des Arbeitsplatzes plötzlich aus der Bahn geworfen wurden.

Die Spenden aus der Sommersammlung der Caritas werden dringend benötigt, um soziale Dienste und Angebote zu sichern, für die eine staatliche Förderung oder sonstige Finanzierungsquellen nicht oder nicht ausreichend zur Verfügung stehen. Das gespendete Geld kommt ausschließlich notleidenden Menschen in Ihrer Region zu Gute. In Not geraten kann jeder von uns, und da sind die Hilfsangebote der Caritas für viele Menschen ein Hoffnungsschimmer.

Die Sommersammlung 2017, die landesweit vom 3. bis 24. Juni durchgeführt wird, steht unter dem Leitwort „hinsehen – hingehen – helfen": Nicht jede Not ist auf den ersten Blick erkennbar. Manchmal muss man genauer hinsehen, um auch die versteckte Not zu entdecken. Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas gehen dorthin, wo Menschen Hilfe benötigen: zu den Wohnungslosen, zu den Flüchtlingen oder zu den einsamen und kranken Menschen.

Bitte unterstützen Sie mit Ihrer Spende diese wichtigen Dienste der Caritas. Vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen

Josef Lüttig
Diözesan-Caritasdirektor

Caritas-Lotterie startet am 1. Mai

Die 2016 von den Diözesan-Caritasverbänden Aachen, Münster und Paderborn ins Leben gerufene Caritas-Lotterie „Helfen & Gewinnen" wird auch in diesem Jahr fortgeführt. Sie startet am 1. Mai.
Allein im Erzbistum Paderborn wurden im vergangenen Jahr insgesamt 30.012 Rubbellose der Caritas-Lotterie verkauft. Damit konnten die verkaufenden Caritas-Einrichtungen und Dienste freie Mittel in Höhe von 13.204,80 Euro erwirtschaften. Auch ehrenamtliche Caritas-Gruppen wie die Caritas-Konferenzen profitieren von der Lotterie. Von jedem verkauften Rubbellos (Preis: ein Euro) kommen 40 Cent der gemeinnützigen Arbeit der verkaufenden Organisation zugute. Die übrigen 60 Cent werden für die Gewinnausschüttung, für Werbemaßnahmen sowie für den Druck der Lose benötigt.
Mit der Lotterie steht den Einrichtungen und ehrenamtlichen Gruppen der Caritas ein schnell umzusetzendes Fundraising-Instrument zur Verfügung, um zusätzliche Gelder für die gemeinnützige Arbeit zu beschaffen. Die Möglichkeiten, Lose der Lotterie zu verkaufen, sind zahlreich. So können die Rubbellose u.a. im Rahmen von Sommerfesten, Jubiläen, Tagen der offenen Tür, auf Betriebsfeiern, auf Pfarrfesten, in Fußgängerzonen verkauft werden.
Lose für die am 1. Mai startende neue Verkaufssaison können bei der Lotteriegeschäftsstelle bestellt werden. Unverkaufte Lose können wieder zurückgegeben werden. Weitere Informationen sowie eine Bestellmöglichkeit für Losverkäufer gibt es unter www.caritaslotterie.de.

Erstmals wurden im vergangenen Jahr Caritas-Lose für einen guten Zweck verkauft – wie hier beim Liborifest in Paderborn.

Foto: Sauer

Adventssammlung 2016 - Danke!

Das Sammlungsergebnis betrug 598.917 Euro. Dies sind rund 58.231 Euro weniger als im Jahr 2015. Vom Sammlungsergebnis mussten lediglich 5.885 Euro (= 1 Prozent) für Sachkosten wie Druck und Versand des Sammlungsmaterials aufgewandt werden.

Das bei den Sammlungen gespendete Geld kommt also direkt zu 70 Prozent der ehrenamtlichen Caritasarbeit in den Pfarrgemeinden zugute. 30 Prozent gehen an die örtlichen Caritasverbände für konkrete caritative Aufgaben.

Hilfe in Syrien

Foto: Kirche in Not

7800 Anoraks ließ Schwester Annie mit Hilfe von Diözesan-Caritasverband und Erzbistum Paderborn im vergangenen Jahr produzieren und vor Weihnachten in Aleppo verteilen. Die letzten 600 Anoraks gingen im Januar an Kinder im Osten Aleppos.

Fortsetzung von Seite 1

gelöscht", berichtet sie. „Statt Ostern zu feiern, mussten wir die Opfer beerdigen." Sie berichtet von Vätern, die die verstümmelten Leichen ihrer Kinder bergen mussten und anschließend nicht einmal mehr weinten konnten, weil sie in Apathie verfielen.

Aleppo heute, das sind Trümmer und Ruinen, nicht nur im Ostteil der Stadt. „Im Anfang hatten die Menschen noch Geld, sich irgendwie durchzubringen." Inzwischen sind viele geflohen. Geblieben sind vor allem solche, die nicht wegkonnten, weil sie zu alt oder zu jung sind oder schlichtweg kein Geld haben. Arbeit haben die wenigsten. Strom und Wasser sind rationiert, weil der IS noch immer den größten Staudamm im Osten der Region kontrolliert. Das Assad-Regime hat Brunnen bohren lassen und für Stromgeneratoren gesorgt. Doch alles muss teuer bezahlt werden. Das Straßenbild ist geprägt von Menschen, die Wasserkanister schleppen. Schwester Annie berichtet von einer Szene, in der sie sich neben eine total erschöpfte Frau auf den Bordstein setzte. „Sie muss das Wasser täglich für ihre Familie in ihre Wohnung in den fünften Stock tragen." Strom gibt´s nur zu horrenden Preisen und zu bestimmten Mengen. Einen Kühlschrank und einen Herd gleichzeitig betreiben, ist damit nicht drin.

Wie im kriegszerstörten Nachkriegs-Deutschland entwickeln die Leute Erfindergeist. Der Renner in Aleppo sind zurzeit Leuchtdrähte, die nur wenig Strom benötigen, aber wenigstens für ein bisschen Licht sorgen. Die Kälte in den Wintermonaten machte allen zu schaffen. Glücklich solche, die einen Ölofen besitzen. Allerdings ist Heizöl kostbar. Schwester Annie berichtet von einem älteren Ehepaar, das sein Bett verkauft hat, um ein wenig Brennstoff zu erwerben. „Wir konnten nicht mit ansehen, wie die alten Leute mit ihren Matrazen auf dem Boden schlafen mussten, und haben den beiden ein neues Bett besorgt."

Vor ihrem Ordenseintritt hat Schwester Annie ein Technik-Studium absolviert, was ihr nun in vielen Fällen hilft. So hatten Ende 2016 der Diözesan-Caritasverband und das Erzbistum Paderborn 80.000 Euro zur Verfügung gestellt, um in den verbliebenen kleinen Schneiderei-Betrieben in Aleppo fast 8000 Winteranoraks für Kinder produzieren zu lassen – wichtige Aufträge für die kleinen Unternehmen und natürlich eine wertvolle Hilfe für die Familien, die verzweifelt nach warmer Bekleidung für die Kinder anfragen. Bis hin zur Stärke des Innenfutters hat die resolute Ordensfrau die Produktion penibel überwacht. Am warmen Futter sparen? Nicht mit Schwester Annie …

Wie man mehr als sechs Jahre Krieg und Chaos aushält? Diese Frage wird Schwester Annie immer wieder gestellt. Denn sie hätte auch eine Alternative gehabt. „Wir haben den Schwestern zu Beginn des Krieges angeboten, das Land zu verlassen. Das wäre problemlos möglich gewesen", sagt Provinzoberin Helen Haigh. Die syrisch-stämmigen Schwestern hätten sich nur kurz beraten, um dann zu sagen: Wir bleiben! Für Schwester Annie ist ihr christlicher Glaube kein Schönwetter-Glaube. In der Not zeige sich, was er wert ist, sagt Schwester Annie und verweist auf den Apostel Paulus, der im syrischen Damaskus seinen Weg zu Gott fand. Was ihr Hoffnung macht? „Trotz aller Dunkelheit gibt es diese unbändige Kraft des Lebens, gerade bei den Kindern", sagt sie. Eine Szene hat sich bei Schwester Annie ins Gedächtnis eingebrannt. Als ihre Schule unter Scharfschützen-Beschuss lag, wurde gerade eine Klassenarbeit geschrieben. Die Lehrer haben alle Kinder aufgefordert, auf die Korridore zu flüchten. „Als ich nachsah, ob alle Kinder aus dem Raum waren, fand ich ein Mädchen unter einem Tisch. Sie schrieb in Seelenruhe weiter an ihrer Arbeit."

JÜRGEN SAUER

Der Diözesan-Caritasverband Paderborn bittet um weitere Spenden für Hilfsprojekte in Syrien auf das Konto:
IBAN DE54 4726 0307 0000 0043 00,
BIC GENODEM1BKC (Bank für Kirche und Caritas), Stichwort: Syrien

Immer mittwochs ist „Oma"-Tag

Seit 2011 erfolgreich: Die Initiative „Leih-Großeltern"

Eine Oma oder einen Opa leihen? Diese Idee könnte gerade in einer Zeit schwindender familiärer Bindungen etwas für sich haben. Wie groß das Potenzial ist, zeigt der Erfolg des Leih-Großeltern-Projektes, das der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Gütersloh zusammen mit dem Kreisfamilienzentrum in Rietberg und dem Familienzentrum St. Marien in Gütersloh realisiert hat. Es hat sich zu einem ganz besonderen Mosaik-Stein im Unterstützungs-Angebot speziell für Alleinerziehende entwickelt. 2011 ging es an den Start. Aktuell engagieren sich zwölf Leih-Großeltern. Ihre „Enkelkinder" sind zwischen zwei und zwölf Jahren alt.

„Das ist doch etwas für mich!" Ulla Schmid aus Rietberg weiß noch genau, was sie dachte, als sie 2011 über einen Zeitungsartikel von der Leih-Großeltern-Initiative erfuhr. Sie zögerte nicht, nahm Kontakt auf und wurde Leih-Oma. Dass sie mit ihrer Entscheidung damals genau richtig lag, zeigt nicht zuletzt die Begeisterung, mit der die sie fünf Jahre später von ihrer „Enkelin" Carina (Name geändert) erzählt: „Für mich sind die Treffen mittwochs immer wieder ein Höhepunkt der Woche."

Noch gut erinnert sich die 63-Jährige an den ersten Kontakt: „Ich war so aufgeregt wie selten in meinem Leben!" Die damals Fünfjährige war verschüchtert: „Carina hatte Angst und verkroch sich erst einmal." Doch der Besuch legte den Grundstein für eine Beziehung, von der auch „echte" Omas manchmal nur träumen können. „Wir verstehen uns wirklich wunderbar", sagt Ulla Schmid.

Dass das Verhältnis so innig wurde, führt Astrid Peters, die Geschäftsführerin des SkF Gütersloh, darauf zurück, dass alles sehr behutsam vonstatten geht, damit die Sympathie langsam wachsen kann. „Wir schauen natürlich auch grundsätzlich, wer zu wem passen könnte", erklärt Jessica Gerdheinrich, die zuständige Sozialarbeiterin.

Ulla Schmid ist als Oma inzwischen längst „adoptiert". Das liegt nach Einschätzung von Jessica Gerdheinrich nicht zuletzt auch daran, dass die 63-Jährige die nötige Toleranz mitbringe: „In dieser Rolle muss man damit umgehen können, dass die Mütter oder Väter manches anders machen, als man es vielleicht selbst tun würde." Ulla Schmid bestätigt das: „Ich war mir von vornherein darüber im Klaren, dass ich das akzeptieren würde", sagt die Mutter eines heute 32-jährigen Sohns und betont, dass Carinas Mutter und sie in Erziehungsgrundsätzen übereinstimmen: „Darüber haben wir uns von Anfang an verständigt." Abgesehen davon hatte sie engen Kontakt mit der Mutter. „Sie hat es wirklich nicht leicht", beschreibt Ulla Schmid das Leben der 42-Jährigen, die beruflich bisher nie richtig Fuß fassen konnte.

Sozialarbeiterin Jessica Gerdhenrichs mit Ulla Schmid: Die 63-Jährige ist seit fünf Jahren „Leih-Oma".

Foto: Wiedenhaus

Die Situation von Carinas Mutter steht stellvertretend für die Probleme, mit denen Alleinerziehende häufig zu kämpfen haben: Denn es ist längst nicht nur die oft schwierige finanzielle Situation: „Viele allein Erziehende sind wirklich ganz auf sich gestellt", ergänzt SkF-Geschäftsführerin Astrid Peters. Aus den unterschiedlichsten Gründen fehle ihnen eine familiäre Anbindung, die sie unterstützen könne.

Um Enttäuschungen oder Irritationen auf beiden Seiten zu vermeiden, gibt es ein umfangreiches Vorbereitungs- und Begleitprogramm. Das SkF-Projekt wolle schließlich „kein Babysitter-Service sein", erklärt Astrid Peters. „Es soll eine tragfähige emotionale Beziehung entstehen", beschreibt Jessica Gerdhenrichs ein zentrales Ziel.

Für Carina ist immer mittwochs „Oma"-Tag. Ulla Schmid holt die Zehnjährige dann zu sich „Wenn nach einer Tasse Kakao Ruhe eingekehrt ist, überlegen wir gemeinsam, was wir machen können." Dabei müsse gar nichts „Spektakuläres" passieren: Plätzchenbacken, Malen, mit Handpuppen spielen, ein Spaziergang oder der Spielplatz – Möglichkeiten gibt es viele. Jemand ist nur für sie da – diese Erfahrung war für die heute zehnjährige Carina etwas völlig Neues. Ulla Schmid ist in diesem Zusammenhang eine Frage des Kindes im Gedächtnis geblieben: „Bezahlt dich Mama eigentlich dafür?" – „Das tue ich nur für dich und den lieben Gott", habe sie geantwortet: „Um ihr meine christliche Motivation zu erklären." Zudem bekomme sie auch sehr viel zurück, sagt Ulla Schmid: „Mit Carina mache ich Dinge, die mich jung halten!"

ANDREAS WIEDENHAUS

IMPRESSUM

caritas im blick
Informationen für Freunde, Förderer und Mitglieder der Caritas im Erzbistum Paderborn
Erscheint zweimal im Jahr.

Herausgeber: Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V.
Am Stadelhof 15
33098 Paderborn
Tel. 05251 209-0
E-Mail: info@caritas-paderborn.de
www.caritas-paderborn.de

Verantwortlich:
Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig
Redaktion: Markus Jonas
Layout: Karl-Martin Flüter
Druck: Hofmann GmbH